

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 9

Artikel: Es gibt sie nach wie vor, die schlaun Älpler : unser Geissbock heisst Alpeninitiative
Autor: Wullschleger, Willi / Anna [Hartmann, Anna Regula]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Reaktionen aus dem Ausland blieben denn auch nicht aus: Im offiziellen Wien zeigte man sich nicht wenig erfreut über die mutigen Eidgenossen, und Applaus kam auch aus Deutschland und anderen europäischen Staaten, von denen es längst keiner mehr wagte, gegen «Brüssel» aufzumucken.

Der Teufel als Baumeister

Berufseuropäer wie Helmut Kohl oder François Mitterrand werden über die renitenten Helvetier zwar kräftig den

Werbegelder sind zu Hunderttausenden plazierte worden. Als ob das Schicksal einer ganzen Alpennation auf dem Spiel gestanden wäre.

Dabei hätte ein Blick ins Urner Sagenbuch genügt, und wir hätten uns diesen langen und entbehrungsreichen Schlagabtausch zwischen Befürwortern und Gegnern der Alpeninitiative ersparen können. Vor 800 Jahren nämlich, als die Landleute von Uri ihre erste Brücke über die höllische Schöllenenenschlucht errichten wollten, holten sie sich den Teufel als

nicht aus, und seit ein paar Jahren schickt er uns zu Tausenden viele laute und stinkende Brummis im Transitverkehr durch die schönen Alpenländer. Was Wunder, wenn sich Volk und Stände angesichts dieser Plage der listigen Urner erinnerten und – wir stehen schliesslich vor dem Start einer grossen landwirtschaftlichen Deregulierung – statt eines Geissbockes eine Volksinitiative mit vielen Ecken und Kanten durch die Schöllenenenschlucht in Richtung Bern und Brüssel gejagt haben. An den beiden Orten ist die neuste politische Grossvieheinheit am 20. Februar 1994 denn auch angekommen.

Drohende Rache des Teufels

Wie der Teufel auf diese jüngste Attacke aus dem Land der widerspenstigen Älpler reagieren wird, ist noch offen. Die EU-Ministerkonferenz hat in der Sache bisher noch keine Entscheide gefällt. Es besteht allerdings kein Zweifel, dass die gehörnten Berufseuropäer schnell einmal ein Mittelchen zur Hand haben werden, die lastwagenfeindlichen Schweizer auf den Pfad der europäischen Tugend zurückzuführen. Mit dem Transitvertrag oder dem noch auszuhandelnden Luftverkehrsabkommen liegen in Brüssel schon jetzt ein paar grosse Felsbrocken parat. Sie können bereits morgen in Richtung Schweiz geschleudert werden.

Es gibt sie nach wie vor, die schlaue Älpler

Unser Geissbock heisst Alpeninitiative

VON WILLI WULLSCHLEGER

Die Schlacht ist geschlagen, die Wunden sind langsam am Verheilen. Adolf Ogi hat seine Fassung wieder gefunden, und im Kanton Uri sind die Festivitäten des vorletzten Wochenendes schon tags darauf von Europas automobiler Realität abgelöst worden: Wie die Affen den Felsen von Gibraltar haben die stinkenden Lastwagen den Gott hard in Beschlag genommen. Man hat schliesslich dem neu-europäischen Schlachtruf «Liberté, Egalité, Mobilité» gerecht zu werden.

Die Älpler begehren auf

Nein, das hätten die Europäer diesem in den letzten Jahren so brav und anpassungsfähig gewordenen Volk der Älpler und Gschäftlhuber nicht zuge- traut. Dass es sich in seiner Mehrheit gegen die mächtigen Euroturbo und Brüsseler Spitzen auflehnen würde, darf nicht als selbstverständlich hingenommen werden.

Kopf schütteln, und all die Wirtschafts-Europäer, die die Schweiz in den letzten Jahren zum Rohrpost-Kanal degradiert haben, müssen sich etwas anderes einfallen lassen: Der Gastwirt auf Brüssels Grand' Place wird fortan etwas länger auf die Lieferung seines italienischen Parmaschinkens warten müssen, der Glaceverkäufer vor dem Mailänder Dom zieht die dänischen Plastikbecherli aus dem Verkehr, und der Bierwirt aus München lässt seine Gäste in Zukunft deutsche statt spanische Radis mampfen.

Viel Aufregung ist in den letzten Wochen um diese Alpeninitiative entstanden. Tinte ist hektoliterweise geflossen, und

Baumeister. Dieser begehrte als Lohn nicht mehr als die erste Seele, die dereinst über die neue Brücke kommen würde. Die schlaue Urner wussten sich zu helfen und schickten einen veritablen Geissbock über die Brücke, worauf der Teufel in seiner Wut einen riesigen Gesteinsbrocken ins Tal hinunter-schleuderte. Während Generationen stand dieser im Umerland, bis zu Beginn der achtziger Jahre der Felsen der neuen Autobahn weichen musste und um 127 Meter verschoben wurde.

So einfach aber lässt sich der Teufel selbst in Zeiten wachsender Fremdenfeindlichkeit nicht abschütteln. Seine Rache blieb

